

# Psychische Gesundheit von Säuglingen, Kleinkindern und Vorschulkindern

Grundlagen psychischer Störungen in der frühen Kindheit und  
die Bedeutung von Regulation, Beziehung und Bindung

Dr. med. Andrea Strohl-Westerkamp

[praxis-strohl.de](http://praxis-strohl.de)

# Risiko frühe Kindheit ?

## **Bei 0-5 Jahre alten Kindern:**

- global 14-26% Symptome von klinischer Relevanz, 9-12% mit erheblichen Beeinträchtigungen im Alltag
- **Ein Drittel mit anhaltenden Symptomen in der Kindheit**
- Hohes Risiko der Persistenz: psychiatrische Störungen der Betreuungspersonen (Depression!)

# Frühkindliche Entwicklung

- Entwicklung schneller als in jeder anderen Lebensphase
- Wachstumsschub des Gehirns in den ersten 12 Monaten von 400g auf 1000g
- Frühe Reifung der Emotionsregulation

"Emotion vor Kognition"

- Die Entwicklung der Emotionsregulation und die Reaktion auf frühe Erfahrungen ist bedingt durch:  
Genetik, Epigenetik und die Prägung des Stresssystems bereits vor der Geburt

# Klassifikationen in der Kinder- und Jugendpsychiatrie

- ICD-10 / ICD-11
- DSM-V
- Diagnostische Klassifikation (DC):0-5 (2016)

Erstmals 1987 als DC:0-3 von der Task Force „Zero to three“ des Nationalen Zentrums für Säuglinge, Kleinkinder und Familien eingeführt, mehrfach überarbeitet und geändert (2005).

<https://www.zerotothree.org/>

## ICD 10 MAS

Achse I: Psychiatrische Diagnose  
Achse II: Entwicklungsstörungen  
Achse III: Intelligenzniveau  
Achse IV: Körperliche Symptome  
Achse V: Psychosoziale Belastung  
Achse VI: Niveau der  
psychosozialen Funktionsfähigkeit

## DC:0-5 (2016)

Achse I: Klinische (psychische)  
Störung, **neu:** Beziehungsstörung  
Achse II: *Beziehungskontext*  
Achse III: Medizinische Diagnosen  
(nach ICD-10 und DSM-V)  
Achse IV: Psychosoziale  
Belastungsfaktoren  
Achse V: Emotionales und soziales  
Funktionsniveau

# DC 0-5 (2015)

**Achse I: „Beziehungsstörung“ als eigene Störung**

**neues Störungskonzept - Störung liegt nicht im Individuum sondern in spezifischer Beziehung (zu einer Bezugsperson)**

**Kindliche Symptomatik vorhanden**

**Achse II: Beziehung - Beurteilung des Beziehungskontextes**

**Patient ist: Säugling/Kleinkind und Eltern-Kind Beziehung**

# Diagnostik

- Verhaltens- und Interaktionsbeobachtung (Video): face to face (split screen); freie Spielsituation, Trennungs- Wiedersehenssituation
- Psychopathologischer Befund: Vitalitätszeichen (Hautfarbe/Motorik), Selbstregulation, spontane Vokalisation oder Sprachproduktion, Interaktion zur Bezugsperson (Blick), Reaktion auf neue Situation, Spiel, Affekt und interpersonelle Stimmung

# Eltern-Kind-Beziehung: Was - wann und wie relevant ?



Kai Fjell: Mor og barn, 1944

# Pränataler Stress

- Emotionaler mütterlicher Stress wird in unkontrollierbarer Weise erlebt
- Ausschüttung von mütterlichen Stresshormonen erhöht den fetalen Cortisolspiegel (transplazentar)
- mütterlicher Cortisolspiegel → epigenetische Markierung der fetalen Cortisolrezeptoren
- langfristige Auswirkungen auf das Stresssystem des Kindes sind möglich (Verweis: Hyperarousal/Biomarker)
- Risikofaktor: Akkumulation von Stress nach der Geburt

# Genetik und Epigenetik

- Gene im Allgemeinen sind "unser Bauplan": beeinflussen die individuellen Eigenschaften, wie Erfahrungen uns beeinflussen können, daher haben wir Unterschiede in der psychischen Belastbarkeit.
- Erlebnisse beeinflussen Gene: "epigenetische Regulation", z.B. können Gene für die Produktion von Stresshormonen an- oder abgeschaltet werden, transgenerationale Übertragung ist möglich, (z.B. Nachkommen des Holocaust)

# Oxytocin: Bindung und Empathie

- Oxytocin bei der Geburt: schmerzlindernd, stressabbauend, bindend (Bonding/Schwangerschaftsbindung)
- Mütterliche Fürsorge
- Erkennen von Emotionen
- Förderung von Vertrauen
- Stressregulierung und Resilienz gegenüber negativen Erfahrungen

# Bedeutung der Bindung

- Emotionale Bindung sichert das Überleben des Säuglings und die Resilienz im Laufe des Lebens
- Säuglinge sind von Anfang an fähige Interaktionspartner
- Spezifische emotionale Bindung an eine Hauptbezugsperson ("sicherer Hafen") oder an einige wenige Bezugspersonen.
- Trennung und Angst aktivieren das Bedürfnis nach Bindung
- Sättigung der Bindungserfahrung beruhigt das Bedürfnis nach Bindung

# Phasen der Bindung I

Schwangerschaftsphantasien

Bindung - Vorphase

Aufkommende Bindung (6.LW - 6./ 8. LM)

Ausgeprägte Bindung (6./8. LM - 2. LJ)

Wechselseitige Bindung (ab 2./3. LJ)

# Phasen der Bindung II

- Die Emotionsregulation durch die Bezugsperson beeinflusst die Qualität der Bindung und bildet somit "Basisereignisse" (Rass, 2011).
- Gesunde Entwicklung findet im Spannungsfeld zwischen Exploration und dem Bedürfnis nach Nähe statt.
- "Frühe Erfahrungen prägen Bindung tiefgreifend, aber die Plastizität des menschlichen Systems ist flexibel und veränderbar" (Rass, 2011)

# Bindungsaufbau durch Co-Regulation

Regulation ist Anpassung an körperliche und emotionale Zustände:

Wachsein/Schlaf, Tag/Nacht-Rhythmus, Hunger/Sättigung, Reize, Aktivität

- In der ersten Phase der Bindungsentwicklung regulieren die Bezugspersonen zunächst die Bedürfnisse des Kindes.
- Zunehmender Übergang zur Selbstregulierung - Fähigkeit des Kindes, sein eigenes Verhalten zu kontrollieren und sich an Anforderungen anzupassen (emotional, sozial, kognitiv)

# Co-Regulation durch intuitive elterliche Fähigkeiten

unbewusste elterliche Anpassung an die Kommunikation mit dem Säugling:

- **Beruhigung - Aktivierung**
- **Modulation der Stimme, Körpersprache, Halteposition**
- **Folgen der Fokussierung der Aufmerksamkeit**

**Papousek & Papousek (1981)**

# Feinfühligkeit

Emotionale Sicherheit hängt von der Fähigkeit und Bereitschaft der Betreuungsperson ab, die Signale und das Verhalten des Säuglings (Kindes) zu verstehen.

- **wahrzunehmen und zu spiegeln**
- **richtig zu interpretieren (Affekt und Grund für den Kummer zu erkennen),**
- **prompt (im Säuglingsalter entscheidend) und kohärent zu reagieren**
- **aber auch das Bedürfnis nach Selbstregulierung/Autonomie respektieren**

*M. Ainsworth (1977,78)/ Bretherton*

# "Engelskreise"

Interaktion mit positiver Reziprozität: "Engelskreise" (Papousek)  
entstehen durch:

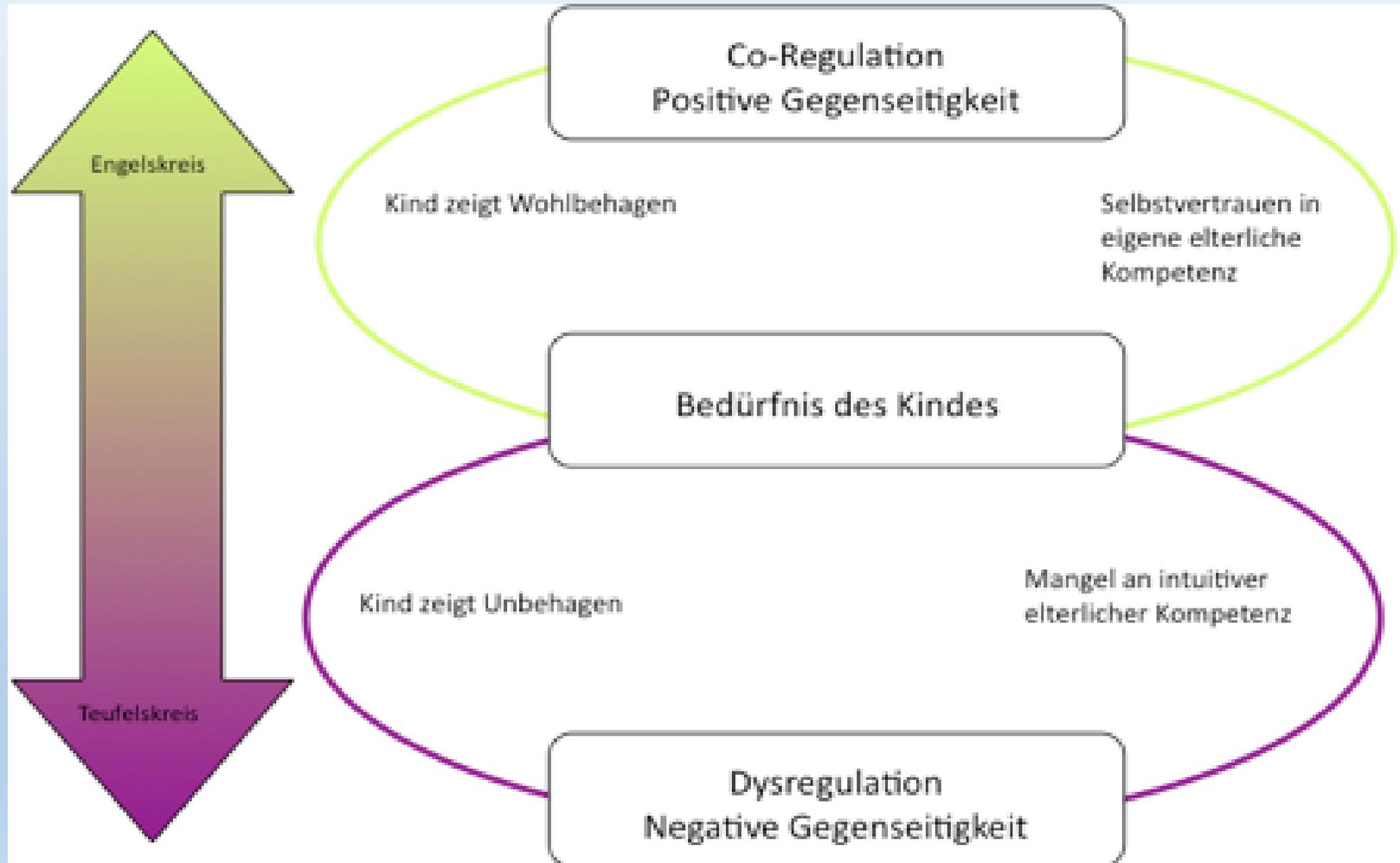
- Bedürfniserkennung, Regulation, Kompetenzerleben der Eltern
- Größtmögliche Passung zwischen den Bedürfnissen des Kindes und den Anforderungen/der Unterstützung auf der elterlichen Ebene (Chess/Thomas, 1984).
- "good enough mother" (Winnicott)
- Krisenhafte Eskalation normal - Zugewinn an Kompetenzen und Selbstvertrauen auf beiden Ebenen

# "Teufelskreis"

Interaktion mit negativer Reziprozität: "Teufelskreise" (Papousek) entstehen durch

- Schwierigkeiten des Kindes (Temperamentsfaktoren: reizoffen, reizbar, mangelnde Kompetenzen nach Erschöpfung, Krankheit).
- Überforderung der elterlichen Co-Regulation durch psychische, physische, soziale Belastungen
- Kann dann zu psychischen Störungen im Säuglingsalter führen: exzessives Schreien, Fütter- und Schlafstörungen, Störungen der Emotionsregulation.

# Interaktionskreis

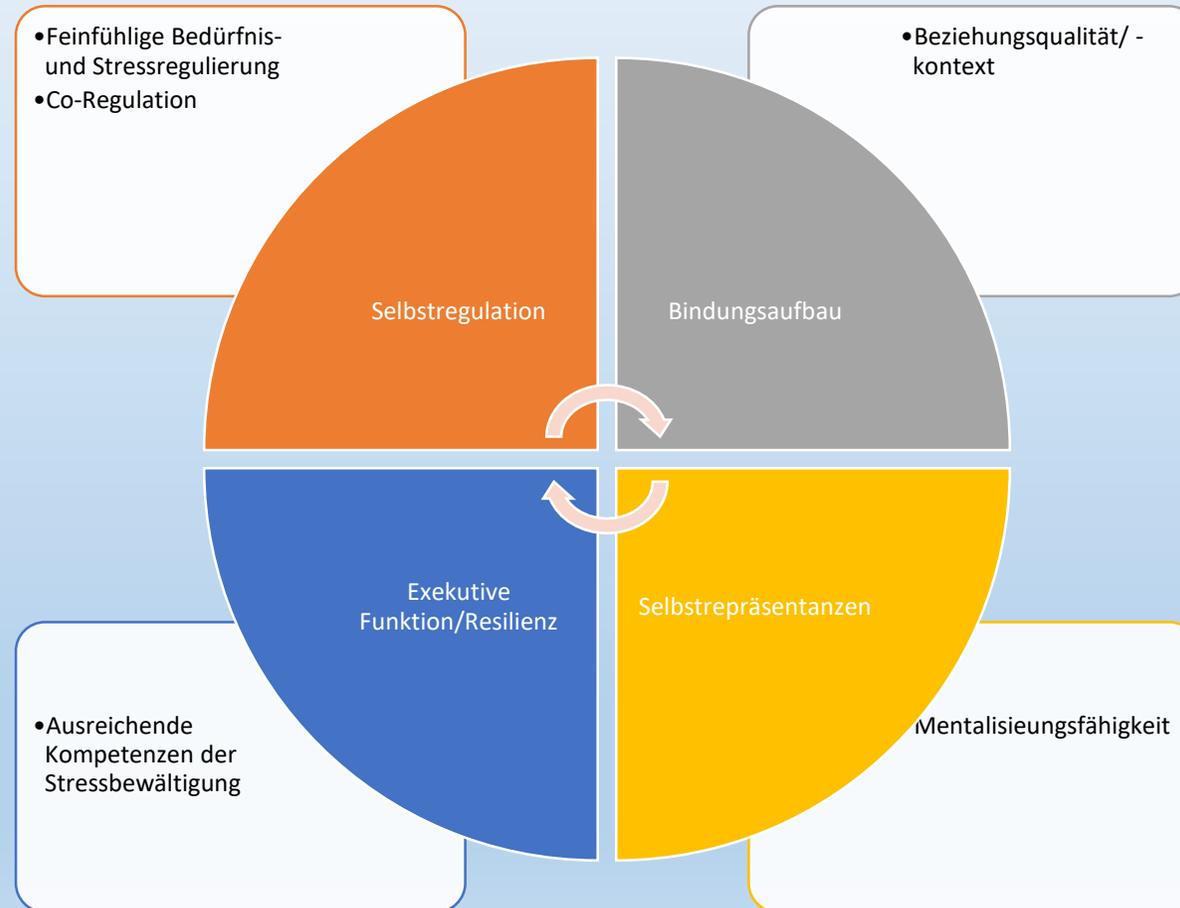


# Mentalisieren

- Fähigkeit, (hier: zunächst der Eltern) Absichten, Wünsche, Bedürfnisse beim Kind reflexiv zu erfassen
- (elterliche) Affektspiegelung: affektive Zustände lernen wahrzunehmen und im Verlauf selbst zu regulieren über  
Markierung, Entkoppelung, Verankerung  
(Fonagy, Target, Gergely)

Entwicklung des „Selbst“ (Winnicott) und eigener Fähigkeiten des Mentalisierens

# Psychische Störung in der frühen Kindheit



# Psychische Störung in der frühen Kindheit

komplexes Zusammenspiel von:

Beziehung und Interaktion zwischen Kind und Eltern und Bindungsaufbau

Vor dem Hintergrund von Kompetenzen und Temperamenten bei Eltern und Kind, Genetik und den Ressourcen in der Umwelt

Stressregulierung des Kindes gelingt über feinfühlig Interaktion und Mentalisierungsfähigkeiten der Bezugspersonen

Die Ursachen und Symptome sind **vielfältig** und lassen sich nicht auf eine bestimmte Erkrankung der Eltern zurückführen - ihre Bewältigung hängt jedoch wesentlich von der **sensiblen Bedürfnisregulierung durch die Bezugspersonen ab.**

# Zusammenfassung

- Co-Regulation Basis für Bindungsentwicklung: Mentalisierungsfähigkeit der Eltern !
- Komplexität in der Eltern-Kind-Interaktion: Beziehungskontext und Beziehungsstörung
- Stressregulation bildet die Grundlage für die Entwicklung kognitiver und sozialer Fähigkeiten und ist damit Schutzfaktor
- Sichere Bindung - gute Stressregulation vom Säuglingsalter an und über alle Lebensphasen hinweg
- Vernetzte Arbeit von multiprofessionellen Teams
- Hohe Effizienz der Frühförderung

# Literaturquellen

Durch den Vortrag wurde auf eine detaillierte Angabe der Quellen während der Präsentation verzichtet. Im Folgenden werden die Bücher und Artikel genannt, aus denen zitiert wurde.

- ZERO TO THREE DC:0-5 Diagnostische Klassifikation, Übersetzung: Alexander von Gontard (Kohlhammer)
- Alexander von Gontard, Psychische Störungen bei Säuglingen, Kleinkindern und Kindern im Vorschulalter (Kohlhammer)
- Manfred Cierpka, 2015: Regulationsstörungen (Springer)
- Manfred Cierpka, 2014: Frühkindliche Entwicklung 0-3 Jahre (Springer)
- Nicole Strüber, 2016: Die erste Bindung (Klett-Cotta)
- Eva Rass, 2011: Bindung und Sicherheit im Lebensverlauf (Klett-Cotta)

Vielen Dank für Ihre  
Aufmerksamkeit!